

# Paibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Der Ackerbauminister hat den Bezirksforsttechniker in Radmannsdorf, f. f. Forstpraktikanten Anton Šivíček zum provisorischen Forstinspektions-Kommissär II. Klasse ernannt.

Den 2. Dezember 1906 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das C. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 2. Dezember 1906 (Nr. 277) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Folge 271 «Alldeutsches Tagblatt» vom Mittwoch, 28. November (November) 2019 n. N. (1906).

## Nichtamtlicher Teil.

### Zur Enthüllung des Andrássy-Denkmales.

Berlin, 2. Dezember.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Eine besondere Veranlassung, des seit Jahrzehnten bestehenden Friedensbündnisses Deutschlands mit Österreich-Ungarn zu gedenken, bietet der morgige Sonntag. Mit warmer Anteilnahme richten weite Kreise unseres Volkes morgen ihre Blicke nach der ungarischen Hauptstadt, wo in Gegenwart des ehrwürdigen Herrschers der Habsburgischen Monarchie das Denkmal des Grafen Julius Andrássy enthüllt wird. Das Blatt würdigte sodann die Persönlichkeit des hervorragenden ungarischen Staatsmannes und Patrioten, dessen letzte große politische Tat der Abschluß des Bündnisses mit Deutschland im Jahre 1879 war, ein Bündnis, welchem die Weltgeschichte kaum eine zweite Verbindung zwischen zwei Großmächten ihrem Wesen, ihrer Wirkung und ihrer Dauer nach gegenüberzustellen habe. Indem es den verbündeten Nationen einen

festen Rückhalt gegen fremde Widersacher bot, sicherte das Bündnis die Basis, auf der Deutschland und Österreich-Ungarn ihre Kräfte frei nach eigenem Ermessen entfalten konnten; indem es aber zugleich sich von jeglicher Tendenz seine Stärke aggressiv gegen Dritte zu kehren oder sie in den Dienst von Interventionsgelüsten zu stellen, fernhielt, hat es weder die beiden Verbündeten gehindert, Freundschaft zu anderen Nationen zu pflegen, noch auch die friedliche Entwicklung der übrigen Staaten gehemmt. Unter Hinweis auf die große Rede des Reichskanzlers Fürsten Bülow im Reichstage sagt sodann die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Erhaltung der vollen Unabhängigkeit und ganzen Machtstellung der Donaumonarchie, deren Blüthen und Gedeihen und die eigene Entwicklung Österreichs und Ungarns je nach Bedürfnis und Charakter, das wünschen mit unserer Regierung die weitesten Kreise unseres Volkes. Wir hoffen, daß der gleiche patriotische Sinn und die gleiche politische Ansicht, wie sie den Grafen Julius Andrássy, einen hervorragenden Sohn der ungarischen Nation, beseelten, sein Volk auf dem Wege zu wachsender Wohlfahrt stets leiten werden.

### Die französisch-spanische Aktion in Marokko.

Aus Paris wird berichtet: Die französische Regierung hat aus dem Meinungsaustausch, der zwischen ihr und den Regierungen der anderen Mächte über die Entsendung eines französischen und eines spanischen Geschwaders in die marokkanischen Gewässer gepflogen wurde, die Überzeugung schöpfen können, daß diese Aktion bei allen beteiligten Kabinetten eine günstige Beurteilung erfahren. Die mündlichen Mitteilungen, die der französische Minister des Innern, Herr Bichon, dem deutschen Botschafter, Fürsten Radolin, und dem österreichisch-ungarischen Botschafter, Grafen

Schevenhüller, über den Gegenstand gemacht hat, sind als befriedigende Aufklärungen aufgefaßt worden. Man ist ferner in Paris darüber unterrichtet, daß auch an den anderen kompetenten Stellen des Auslandes die französisch-spanische Aktion als in den Umständen hinlänglich begründet und mit den bestehenden internationalen Abmachungen im Einklang befindlich anerkannt wird. Es ergab sich denn auch bei dem erwähnten Meinungsaustausch, daß die französische Regierung nicht vor der Aufgabe stand, irgendwelche Bedenken zu zerstreuen und Einwendungen zu entkräften, sondern die Kabinette lediglich in der ruhigen, der Sachlage gerecht werdenden Auffassung zu bekräftigen, mit der sie das Vorgehen Frankreichs und Spaniens von vorneherein zu betrachten geneigt waren. Die französisch-spanische Aktion entspricht dem Geiste der Beschlüsse der Konferenz von Algeciras, da sie eine durch die gegenwärtige Lage bedingte Einleitung zur Erfüllung der von den Mächten Frankreich und Spanien anvertrauten Aufgabe des Schutzes der öffentlichen Sicherheit in einem Teile Marokkos bilde. Nur in dem Falle, daß das Erscheinen der beiden Geschwader in den marokkanischen Gewässern nicht zur gewünschten Wirkung führen sollte, wird zur Landung von Truppen mit einer genau umschriebenen Mission von zeitlich beschränkter Dauer geschritten werden. Unter allen Umständen wäre es, wie man an maßgebender Stelle betont, vollständig ungerechtfertigt, hinter den Handlungen Frankreichs Intentionen zu wittern, deren Hervortreten das in Algeciras geschaffene Werk zu bedrohen und die marokkanische Angelegenheit zu einer besorgnisregenden Frage der internationalen Politik zu gestalten geeignet wäre.

## Feuilleton.

### Die Millionärin.

Von A. M. von Bülow.

(Schluß.)

Cara von Ludolf betritt am Arme ihres Vaters die ihr wohlvertrauten Räume. Sie bewegt sich mit jener Sicherheit, die Reichtum und gesellschaftliche Routine verleihen. Jedermann kennt Cara von Ludolf. Sie ist gern gesehen. Mütter hoffnungsvoller Söhne begrüßen sie herzlich und finden sie reizend. Junge Mädchen suchen eifrig ihre Bekanntschaft. Cara erwidert dies Entgegenkommen mit kühlem, gesellschaftlichem Lächeln. Sie weiß, diese Freundschaftsbezeugungen gelten nicht ihrer Person. „Reiche Erbin“, „Mehrfaache Millionärin“, hört sie hinter sich flüstern.

Der letzte Takt des rauschenden Walzers ist verklungen. Civilisten in tadellos sitzendem Frack, schlanke Gardeoffiziere umringen jetzt Cara, ihr Liebenswürdigkeiten jagend oder sie um den Vorzug eines Tanzes bittend. Cara antwortet ihnen allen kurz und ruhig mit halbzugekniffenen Augen, die sie ungemein hochmütig und noch häßlicher erscheinen lassen. Ihre Blicke schweifen forschend in dem Salon umher. Jetzt erhellt ein freudiger Strahl ihre Züge. Hans von Arnim, groß und blond, mit ehrlichen, blauen Augen in dem hübschen Jungen Gesicht, tritt auf sie zu, sie herzlich begrüßend. Die anderen Herren ziehen sich diskret zurück.

Hans von Arnim ist der einzige, der Cara von Ludolf von allen Männern, die sie im gesellschaftlichen Leben kennen gelernt, näher getreten ist. Sie haben manche Stunde miteinander verplaudert und

oft Ansichten über ernste Dinge ausgetauscht. Cara hat den hübschen Hans mit dem offenen Wesen sehr gern. Sie hat es sich in ihrer ruhigen Art oft überlegt und ist eigentlich schon mit sich im klaren, ihm ihr Jawort zu geben, wenn er sie zum Weibe begehren sollte. Ihre Millionen ziehen ihn sicherlich nicht an; denn die Arnims gelten für sehr wohlabend und können nach ihrem Herzen wählen.

Heute abend, es fällt Cara auf, ist Hans von Arnim ganz besonders herzlich. Er hat mit ihr eine Quadrille getanzt und sich zum Souper geführt. Heute wird es sich entscheiden, sie weiß es gewiß. Und als sie nach einer Extratour hinter einer Palmengruppe stehen, drängt sich ihm die große Frage, die ihrem Leben eine andere Wendung geben soll, schüchtern auf die Lippen. Cara reicht ihm die volle, weiche Hand und sagt mit fester Stimme: „Ja, Hans Arnim.“

Cara ist glücklich. Sie liebt ohne Zweifel und wird wiedergeliebt. Sie möchte mit ihren seligen Gedanken allein sein und sucht Zuflucht in den entlegeneren Gesellschaftsräumen. In einem kleinen Salon angelangt, läßt sie sich in einer gemütlichen Röcke, die nur durch eine venezianische Ampel matt beleuchtet wird, in einem Fauteuil nieder. Sie zieht die schwere Portiere, die die Röcke von dem Salon abtrennt, noch mehr zusammen. So kann sie niemand sehen. Wie wohl ihr die Stille hier tut! Und Cara, die nüchterne, überläßt sich süßem Träumen und malt sich ihre Zukunft an der Seite des edlen geliebten Mannes in rosigen Farben aus.

Da — wie schade! Es nähern sich Schritte. Sie hört ein tiefes männliches Lachen — und dann eine andere Stimme aufgeregt reden. Das ist Hans Arnim! Sie erkennt sein Organ ganz genau. Cara will sich aufrichten und die Portiere zurückschlagen; aber irgend etwas, sie kann sich selbst keine Rech-

nach darüber geben, hält sie zurück. Jetzt hört sie wieder die unbekannte Stimme.

„So, hier sind wir ungestört, lieber Hans. — Nun, wie steht die Sache? Kannst du zahlen?“

„Nee, augenblicklich nicht. Mein alter Herr rückt nichts mehr heraus. Er hat schon zweimal bezappen müssen.“

„Ja — aber —“

„Beruhige dich nur! — Ich habe mich heute abend mit Fräulein von Ludolf verlobt.“

„Und Lilli?“

„Geht eben nicht — muß sich trösten — das Messer sitzt mir an der Kehle.“

„Du bist ein vernünftiger Junge! Und daß es dir gegückt ist, den Goldfisch zu angeln — ha — ha!“

Unter Lachen entfernen sich die Stimmen. Cara liegt mit geschlossenen Augen in den weichen Polstern. Eine Hand, die die Lehne des Sessels umspannt, zuckt nervös, die andere fährt nach dem Herzen. Einen Augenblick vergehen ihr die Sinne; dann erhebt sie sich langsam. Ihr Gesicht zeigt wieder den gewöhnlichen ruhigen Ausdruck. Niemand soll etwas merken. In der Tür des Tanzsaales tritt ihr Herr von Ludolf entgegen.

„Ah — Cara, ich habe dich gesucht.“

„Wir wollen nach Hause, Papa. Ich habe Kopfschmerzen.“

„Hans von Arnim hat mit mir gesprochen. — Ihr seid doch einig?“

Herr von Ludolf sieht seine Tochter verwirrt an. Um Caras Lippen zuckt es einen Moment bitter; dann richtet sie die klugen Augen mit zärtlichem Blick auf ihren Vater.

„Ich werde nie heiraten. — Ich bleibe immer bei dir, Papa.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Dezember.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau bezüglich der Antwort Seiner Majestät des Kaiser und Königs Franz Joseph auf die Begrüßungen der Präsidenten der österreichischen und der ungarischen Delegation: Der Beifall, womit diese Worte in Österreich-Ungarn aufgenommen wurden, wird überall den gleichgestimmteten Widerhall finden, wo die Erhaltung des Friedens unter Sicherung der eigenen Interessen als oberste Aufgabe der Staatskunst gilt. Seit bald drei Jahrzehnten durch ein Bündnis miteinander verbunden, haben Deutschland und Österreich-Ungarn erkannt, daß das Moralische eines zu Friedenszwecken dienenden Bündnisses weit über den von ihm ursprünglich gezogenen Rahmen fruchtbringende Wirkung übt, wenn es, wie es zwischen den beiden Kaiserhäusern stets der Fall war, von vollem gegenseitigen Vertrauen getragen wird. Und diese Erkenntnis haben die zum Vorteile der beiden durch Bundesgenossenschaft und aufrichtige Freundschaft verknüpften Reiche zum Segen des allgemeinen Friedens bei jeder sich darbietenden Gelegenheit betätigt. Die kaiserliche Ansprache bekräftigt auch von neuem, daß zwischen Österreich-Ungarn und Italien ebenfalls intime Beziehungen fortbestehen. Das Blatt schreibt ferner: Daß Deutschland das Einvernehmen der Habsburgischen Monarchie mit Russland bezüglich der Angelegenheiten des türkischen Orients nicht nur nicht scheel ansieht, sondern als dem Frieden dienlich zu fördern bereit ist, hat seine Haltung in der mazedonischen Reformaktion jedermann erkennbar gemacht.

An die Mitteilung anknüpfend, daß Österreich-Ungarn seine Zustimmung zur Abschaffung der Kapitulationen in Bulgarien gegeben habe, führte Universitätsprofessor Dr. Karl Grünberg in der „Neuen Freien Presse“ aus, daß die Haltung der Monarchie am besten geeignet sei, jene Fabel zu widerlegen, als ob sie die Entwicklung der Länder an der unteren Donau mit mißgünstigen Augen betrachte. Gerade dadurch werde aber wohl, wie man zuversichtlich hoffen darf, der Boden für eine beiden Teilen entsprechende Regelung der handelspolitischen Beziehungen geebnet werden. Eine solche liegt gleichmäßig im Interesse der Monarchie sowohl als auch Bulgariens. Als Lieferant nimmt Österreich-Ungarn auf den Märkten des Fürstentums noch immer den ersten Platz ein. Allerdings sei unsere Quote früher viel bedeutender gewesen.

### Unrecht Gut.

Roman von B. Corony.

(10. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Kinder, kommt herbei!“ rief Käthe. „Seht, wir bringen euch eine Spielgefährtin mit, euer Bäschen Arsene Huber. Heißt sie willkommen!“

Guido, der trotz seiner Jugend — er zählte erst elf Jahre — schon einen ausgesprochenen Schönheitsfleck besaß, fühlte sich offenbar abgestoßen von dem Anblick des unschönen, finsternen Gesichtes. Klara und Margot stießen einander an und machten gar keine Anstalten, die neue Haushälterin herzlich zu begrüßen.

„Komm mit! Die sind ja dumm!“ sagte Walter, sich zum Beschützer der Cousine aufwärtsend. „Brauchst keine Angst zu haben, ich verteidige dich schon, wenn dir einer was tun will.“

„Wer mir was täte, den wollte ich gehörig zerkratzen!“ erwiderte Arsene mit fremdländischem Akzent und streckte ihre hageren Finger aus, wie scharf bewährte Krallen.

Guido verzog sein feines Gesicht zu einer Miene entschiedenen Widerwillens und würdigte die kleine Fremde keiner weiteren Beachtung mehr. Erst auf Katharinas nachdrücklichen Befehl kamen die drei Kinder heran und wiederholten, was ihnen von der Mutter vorgesagt wurde: „Guten Abend, Cousine! Wir freuen uns, daß du hier bleibst!“

Arsene verharrete in unfreundlichem Schweigen. Sie ließ sich von Katharina in die Wohnstube führen, aß und trank und nahm dann das für sie hergerichtete Lager in der Stube der beiden Mädchen ein.

Sie schien sehr müde zu sein und zog die Decke fast bis über den Kopf. Die Schwestern flüsterten und lachten immer noch verstohlen, wie das allabendlich ihr Brauch war. Sie pflegten sich stets in den Schlaf hinein zu scherzen und einander so lange zu necken, bis ihnen die Augen zufielen.

Zetzt aber richtete sich die Jüngere auf, lauschte ein wenig und lispele dann: „Märe, ich glaube gar, sie weint.“

Es gelse also in Zukunft nicht nur die gegenseitigen Positionen zu erhalten, sondern auch die alten zurückzuerobern. Da unsere Monarchie als Absatzgebiet für bulgarische Erzeugnisse immer größere Bedeutung gewinne, so sei erfärblich, daß, wenn Österreich-Ungarn fordert, es auch zu gewähren habe. Diese in Bulgarien gewiß vollkommen gewürdigte Tatsache werde zweifellos im Vereine mit der jüngsten Aktion unserer Regierung die so lange ausständige Neuregelung unserer kommerziellen und handelspolitischen Beziehungen zum Fürstentum beschleunigen und in beiderseits freundlichem Sinne beeinflussen.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ mahnt ein deutscher Abgeordneter die deutschen Parteien, sich angesichts der kommenden Wahlen zusammenzuschließen. Die Bildung einer einzigen großen Partei, wie sie etwa für seine Nationalität der Polenclub darstellt, werden bei den grundlegenden Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen deutschen Parteien allerdings niemals zu erzielen sein. Aber ein Wahlkompromiß zwischen Volkspartei, Fortschrittspartei, verfassungstreuen Großgrundbesitzern, Agrariern und Freialldeutschen sei immerhin möglich. Durch Einsetzung eines Zentralwahlkomitees der vereinigten Parteien könnten Kräfte für das neue Haus herangezogen werden, von denen überzeugungstreue Vertretung deutsch-nationaler Interessen, Intelligenz und Selbständigkeit des Urteils zu erwarten ist.

In einer Betrachtung über den neuen tschechischen Landtag hebt Abg. Baron d'Elvert in der „Neuen Freien Presse“ die großen Vorteile hervor, welche die neu geschaffene Situation in Mähren schon jetzt gezeigt hat. Der nationale Kataster habe an die Stelle des Kampfes der Nationalitäten den Gegensatz der politischen Parteien gesetzt, aber trotzdem habe die Einigkeit unter den Deutschen so feste Wurzel gefaßt, daß auch nach Wegfall der nationalen Gefahr die Lösung eines Wahlkampfes zwischen den deutschen Parteien wenig Anklage fand. Diese Einigkeit werde angesichts des rapiden Anwachsens der clerikalen Strömung im czechischen Mähren aufrechterhalten werden müssen, damit die bisherigen freiheitlichen Errungenschaften nicht verkümmern und das kulturelle Niveau des Landes nicht sinkt.

### Tagesneigkeiten.

(Die Bank von England) drückt täglich 60.000 Banknoten, die sofort in die Schatzkammer gebracht und dort niedergelegt werden. Diese Banknoten haben durchschnittlich einen Gesamtwert von

600 Millionen Mark. Ausgegeben werden sie von anderen Banken, die jeden Morgen Vertrauenspersonen zur Bank von England schicken, um die für die Geschäfte des Tages hinreichende Quantität Banknoten holen zu lassen. Wenn die Banknoten zur Bank von England zurückkehren, werden sie sofort annulliert und in die Kellerräume verbannt; hier bleiben sie fünf Jahre, um dann den Flammen übergeben zu werden. Jeden Morgen werden Banknoten, die fünf Jahre vorher annulliert worden sind, dem Feuertode preisgegeben: im Durchschnitt werden wöchentlich etwa 420.000 Banknoten verbrannt. In fünf Jahren sind ungefähr 91 Millionen Banknoten von der Bank in bar bezahlt. Diese Banknoten wiegen nicht weniger als 90 Tonnen. Eine Banknote über fünf Pfund Sterling bleibt durchschnittlich 63 Tage im Verkehr, eine Banknote über tausend Pfund, die größte, die existiert, etwa 19 Tage. Es gab aber einmal eine Banknote der Bank von England, die 111 Jahre in Verkehr blieb. Obwohl die Kässierer der Bank täglich vom Publikum etwa 540 Millionen Mark in Banknoten einzahlen, haben sie noch niemals aus Unachtlosigkeit eine falsche Banknote in Zahlung genommen. Die Bank bewahrt zwei besonders interessante Banknoten auf: die eine hatte einen Wert von 20 Millionen Mark und war die einzige, die jemals mit einer solchen Wertbezeichnung ausgegeben wurde; die andere hatte einen Wert von 20.000 Mark und wurde 1815 von Lord Cochrane als Geldstrafe bezahlt: der edle Lord hatte nämlich über die Schlacht bei Waterloo zu eigenem Nutzen falsche Nachrichten verbreitet.

— (Eine eigenartige parlamentarische Kostenrechnung) hat ein Franzose aufgestellt. Im französischen Budget findet sich nämlich eine Summe von 25.000 Franken, die jede Sitzung der Kammer einschließlich Bureauaufkosten und Gehalt der Angestellten dem französischen Staate kostet. Nun hat der Franzose eine kuriose Rechnung aufgemacht, in welcher Weise das Geld auf die Sitzung verteilt werden muß, und folgenden Tarif festgesetzt: Jede Rede — und man rechnet fünf bis sechs Reden den Tag — kostet 2000 Franken, es bleiben also, wenn man 1000 Franken für das Bureau abrechnet, noch 12.000 Franken zu verteilen. Die verschiedenen Geräusche der Abgeordneten kommen dem Staate auf 850 Franken zu stehen. Beifall kostet 70 bis 80 Franken, wenn er vereinzelt vorkommt, und ein einziger großer Beifall 800 Franken. Ausrufe des Misfallens, die auf mehreren Bänken laut werden, sind mit 18 Franken auf die Bank berechnet, und die Zwischenrufe O! O! gelten nur 15 Sous das Stück. Am teuersten ist das Lachen und die Heiterkeit, die dafür aber auch selten genug vorkommt. Das Lachen wird nämlich mit 900 Franken bewertet. Kurze und allgemeine Ausrufe

„Die da? — Ach, was dir einfällt!“ Die blonde Margot tastete vorsichtig hinüber, berührte eine ganz nasse Wange und fragte mitleidig: „Ist dir was? Soll ich die Mutter rufen?“ bekam jedoch keine Antwort, zog die kleine Hand zurück und schmiegte sich behaglich und schmeichelnd in der Schwester Arme.

Wenige Wochen später reiste Martin wieder ab und brachte seinen Neffen zu einer Lehrerfamilie in Straßburg.

Eifrig bemüht sich Frau Käthe, die Waise zutraulicher zu machen, und es gelang ihr auch. Martin gegenüber blieb Arsene jedoch scheu und verschlossen, vielleicht, weil sie instinktiv fühlte, daß er ihr abgeneigt war. Oft leuchtete ein warmer Strahl dankbarer Liebe aus ihren Augen, wenn sie zu Katharina aufblickte, erlosch aber gleich wieder, sobald Huber sich näherte und machte einem halb bangen, halb tüchtigen Ausdruck Platz. Dann glich sie ihrem verstorbenen Vater auffallend.

### Viertes Kapitel.

Längere Zeit war verflossen und Huber auf dem besten Weg, ein sehr wohlhabender Mann zu werden. Fortuna, welche ihm früher gar nicht lächeln wollte, schien jetzt geneigt, alle seine Pläne zu begünstigen. Das Geschäft ging brillant und wurde immer mehr ausgedehnt. Man hatte eine Aktiengesellschaft gegründet und die florierte.

Walter und Guido waren nach Saarbrücken in Pension geschickt, denn für ihren Unterricht genügte die kleine Schule in Luisenthal nicht mehr. Er ging völlig auf in dem neuen Unternehmen, saß oft bis spät in die Nacht hinein in seinem Arbeitszimmer und wurde ungeduldig, wenn Katharina ihn daran erinnerte, daß es doch Zeit sei, Feierabend zu machen. Zuweilen fuhr er sogar heftig auf und sprach so rauh, wie sie es gar nicht von ihm gewöhnt war. Dann schlich sie trieb hinaus, wagte ihn nicht mehr zu stören und verrichtete noch allerlei häusliche Arbeiten oder schrieb an ihre beiden Söhne und ermahnte sie, ja recht fleißig zu lernen, denn der gute Vater bringe ihnen die höchsten Opfer.

Zand Huber zuweilen seine Frau, wenn der Morgen bereits dämmerte, noch wach, so begann er zu schelten, ging aber am nächsten Abend früher zur Ruhe. Schläfen konnte Katharina jedoch trotzdem nicht, denn sie hörte sehr gut, daß er sich unruhig hin und her warf und den erquickenden Schlummer vergebens rief. Dann lag sie ganz still, um ihn nicht zu erzürnen, belauschte aber jeden seiner Atemzüge und jede seiner Bewegungen. — O Gott, wie sanft und süß hatte er geruht, als sie noch sparen und jedes Goldstück so und so oft umwenden mußten! — Was war es damals für eine Lust gewesen, wenn man sich einen besonders guten Abend bereitete, seine Gerichte und eine Flasche Wein auf den Tisch stellte. — Jetzt kamen Martins Geschäftsfreunde mindestens wöchentlich einmal, dann mußte schon vorher das Beste von Saarbrücken mitgebracht werden und an manchem anderen Tage der Woche war wieder Huber eingeladen. Früher hatte es Käthe mit frohem Stolz erfüllt, wenn sie in ihrer kleinen, schmal versorgten Börse suchten und sagen konnte: „Siehst du, das erparte ich von meinem Wirtschaftsgeld und dafür bereite ich uns heute einen rechten Genuss.“ — Jetzt warf Martin ein paar Goldstücke auf den Tisch und befahl: „Besorge dies und das! Wenn du noch mehr brauchst, so verlange nur.“ — O lieber Himmel, sie wäre ja auch damit einverstanden und froh darüber gewesen, hätten ihn die veränderten Verhältnisse nur glücklich gemacht. Aber der früher so blühende und gesunde Mann sah jetzt leidend und gealtert aus. Zwei verderbliche Leidenschaften zehrten an ihm: der Ehrgeiz und die Habgier. Sie hatten immer Macht über ihn gehabt, beherrschten ihn aber doch erst so ganz seit der unglücklichen Wiederbegegnung mit Paul. War denn wirklich mit diesem das Unheil über die Schwelle des lieben, gesegneten Hauses geschritten? — Hochmut und die Sehnsucht, eine Rolle in der Welt zu spielen, wuchsen täglich in Hubers Seele, das konnte jeder merken, der ihn aufmerksam beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

werden gar nicht bezahlt, denn sie kommen zu häufig vor. Auch Lärm und Tumult zählt nicht viel. Nur wenn der Lärm so groß ist, daß er alles andere verschlingt, kostet er 25.000 Franken, so viel, wie die ganze Sitzung, die ja bei einem solchen Lärm, wie er übrigens in der französischen Kammer nicht selten vorkommt, überhaupt nicht stattfinden kann.

— (Das Bett als Strafgefängnis.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind seit einiger Zeit eigene Gerichtshöfe eingeführt für Kinder, die sich strafbarer Taten schuldig gemacht haben. Bis jetzt bewähren sich diese Kindertribunale ausgezeichnet. Es kommt an ihnen mancher Richterspruch vor, der der Originalität nicht ermangelt. So berichtet man aus New York, daß sich kürzlich ein halbwüchsiger Junge zu verantworten hatte, weil er ein Zweirad in einem Augenblide, da es unbewacht war, gestohlen hatte. Der Richter hielt ihm das Verwerthliche seiner Tat vor und verurteilte ihn schließlich dazu, auf eine längere Zeit hinaus alle Samstage im Bett zu bleiben. Die übrigen Wochentage muß er wie sonst regelmäßig zur Schule gehen. Aber am Freitag abends hat er sich ins Bett zu legen und darf am Sonntag nicht „vor dem ersten Hahnenkrei“ aufstehen. Der Samstag ist nämlich in Boston schulfrei und der Hauptspieltag der Kinder. Die natürliche Vollstreckerin des Urteiles ist die Mutter des Knaben. Sie war in der Verhandlung gegen ihren Sohn selbst anwesend, pflichtete der Entscheidung des Richters aus vollem Herzen bei und versprach, gewissenhaft für ihre Ausführung zu sorgen.

— („Club der Pantoffelhelden.“) Einen solchen Club gibt es tatsächlich in Leeds in England. Dreiundvierzig Chemänner gehören diesem Club bereits an. Unlängst wurden wieder acht neue Mitglieder aufgenommen, die sämtlich beschworen mußten, daß sie erstens: das Frühstück einholen; zweitens: kochen und Bestecke putzen, wenn kein Dienstmädchen da ist; drittens: nachts, wenn die Frau ausgeht, das Baby versorgen.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

Die rasch fortschreitende Entwicklung des „neuen Laibach“ nicht nur in dem weiten Hinausrücken der modernen Villenbauten bis knapp an den Waldeßraum des Tivoliwaldes und nach anderen Seiten hin mit dem Emporwachsen der städtischen Zinsburgen im neuen Gerichtsviertel, mit dem Entstehen zahlreicher neuer Straßenzüge auf den vormals bischöflichen Gründen und in Anlehnung an die Karlsstädter Straße sowie an den markantesten Stellen der inneren Stadt bringt es — namentlich im Hinblick auf letztere — mit sich, daß die „wollöbliche, landesfürstliche Haupt-Stadt Laibach“ das letzte Dezzennium her, seit dem katastrophalen Erdbeben der Öternacht des Jahres 1895, eine mehr und mehr veränderte und sich noch stetig verändernde Physiognomie angenommen hat und weiterhin annimmt, so daß ältere Laibacher, die eine Zeit durch von ihrer lieben Vaterstadt ferne geweilt, nun heimkehrend sich stellenweise wohl nicht so ganz zurecht finden mögen.

Dieser Umstand rechtfertigt es gewiß, wenn die Lokalhistorie es heute wahrnimmt, auf geschichtlich merkwürdige oder durch denkwürdige Ereignisse besonders bezeichnete „alte Häuser“ in ihrer ange deuteten Bedeutung des näheren hinzuweisen, wobei man sich, selbstverständlich eben nur auf solche speziell hervorragende alte Bauten beschränken muß, was jedoch nicht ausschließt, daß wir in einer eigenen Abteilung, dann auch alte Bauten überhaupt zusammenfassen wollen, die durch iraend ein Charakteristikum wert erscheinen, daß derjelben gedacht bleibt für jene Folgezeiten, in denen auch in bezug auf sie das alte Wahrspruch von der Vergänglichkeit alles Irdischen eingetroffen sein wird.

Zunächst aber wollen wir in den nachstehenden Zeilen von einigen geschichtlich denkwürdigen alten Häusern sprechen, die nicht schon, wie z. B. das alte Landhaus, das Rathaus, der Bischofshof u. a. m. in der und jener Schrift ausführliche Besprechung gefunden haben.

### I.

### Der Sitticherhof.

Der am „Alten Markt“ gelegene heute noch „Sitticherhof“ genannte stattliche Bau mit doppelter Toranlage, feinstilisiertem Balkongitter und Stukkoverzierungen an der Fassade, heute Eigentum des f. f. Religionsfonds, durch lange Jahre Sitz des f. f. Landesgerichtes und nun Heimstätte der f. f. Kunstgewerblichen Fachschule, war bis zur Aufhebung des althe-

rühmten, 1136 vom Patriarchen von Aquileja gegründeten und seit wenigen Jahren wiedererstandenen und unter der Ägide des Herrn Prälaten Abt Gerhard Maier rasch aufblühenden Bistuerienstiftes Sittich in Unterkrain das „Laibacher Haus“ der mächtigen Abte von Sittich.

Das Stift Sittich, diese so fördersame geistige und materielle Kulturstätte Unterkrains im Mittelalter, genoß seit 1243 durch Urkunde des damaligen Beherrschers von Krain, des Herzogs Bernhard von Kärnten, „für immer“ die Befreiung von Maut- und Zollgebühren in Laibach.

Im Jahre 1315 verkaufte ein Laibacher Bürger, der Böttcher Martin Ternak, dem Abt von Sittich einen an das Sitticher Haus in Laibach anstoßenden Garten.

Dieser Garten muß sich an die Rückseite des im 14. Jahrhundert gewiß noch in sehr bescheidenen Dimensionen gehalten gewesenen Baues angelehnt haben, da ja schon um diese Zeit, von der alten Linde, die auf dem Platze an Stelle der heutigen städtischen Mädchenchule gestanden, eine Gasse nach dem Laibachflusse führte, durch welche Gasse ja der sagenhaft gewordene Bursche — als „Wassermann“ dann auch in den Liedern Preiserens und Anastasius Grüns besungen — seine Tänzerin von der Linde weg zum Laibachflusse und hinab in seinen „Glaßpalast“ entführte, für welche historisch nachgewiesene, und später mit dem Teufelspuf romantisch verklärte Liebesaffäre Balvajor das Jahr 1547 als Zeitpunkt des Ereignisses festgestellt hat.

Im Jahre 1603 war Jakob Reinprecht, der bisherige Abt des Bistuerienstiftes Mariabrunn in Landsträß von den Brüdern in Sittich zu ihrem Abte gewählt worden, welcher sich denn alsbald mit der Herstellung von Neubauten in Sittich und in Laibach beschäftigte. So entstand unter ihm im Stiftsgebäude zu Sittich die noch erhaltene Stukkoverzierung in der Wölbung des zur sogenannten alten Prälatur führenden Torweges mit den Darstellungen Jerusalems, Golgathas, der Kreuzabnahme und des jüngsten Gerichtes (an den Seiten der Wölbung) und der Heiligen Gregor, Hieronymus, Augustinus und Ambrosius (in der Mitte).

In Laibach aber hat Abt Jakob in der Epoche seines vielfach verdienstvollen Wirks (1603—1626) den Sitticherhof „zur würdigen Repräsentanz des Stiftes in der Hauptstadt“ neu und ansehnlich hergebaut.<sup>1</sup>

Dass die Prälaten von Sittich ein ihrer Stellung, ihrem Ansehen, und ihrem Einfluß auf die Landesangelegenheiten entsprechendes Heim in der Landeshauptstadt bedurften, erscheint um so mehr einleuchtend, als eine Reihe dieser Äbte außer ihrer Virilstimme in den Landtagen, als „Verordnete“ (Landesauschüssebeisitzer) der Landshaft durch mehrere Jahre fungierten, wodurch ihre ununterbrochene längere Anwesenheit in Laibach bedingt erschien.

In dem vom Prälaten Jakob neu hergestellten Sitticherhof hielt 1632 der Kardinal und Erzbischof von Gran Peter Pazmany, ein leuchtender Stern erster Größe in der Kirchen- und Landesgeschichte Ungarns<sup>2</sup> — der Gründer des von ihm 1623 gegründeten Pazmányischen Kollegiums zu Wien zur Erziehung der aus Ungarn gebürtigen Cleriker — auf seiner Reise nach Italien Einkehr, wie denn auch dieser vornehme Neubau des Sitticher Prälaten in unserer Stadt im ferneren 17. und 18. Jahrhundert stets illustre Gäste beherbergte und in seinen Räumen versammelt hat.

Namentlich war dies der Fall unter dem vorzüglichen Abte Ludwig Freiherrn von Raumschüssel, der sich der ausgezeichneten Liebe seiner Konventionalen erfreute und mit der durch die Zeitverhältnisse gebotenen Pracht des Auftritts das wirtschaftliche Wirken für sein Stift wohl im Einflange zu halten verstand, der durch mehrere Jahre das Amt eines Verordneten und eine Zeitlang auch das eines Verordnetenpräses bekleidete und daher seinen stabilen Aufenthalt im schönen Sitticherhofe genommen, wo er dann auch 1687 am 2. Dezember das Zeitschrift legnete.

<sup>1</sup> Brunner Regesten a. d. erzbischöfl. Bibliothek in Agram Mittb. des Benediktiner-Ordens 1881, 3. p. 84.

<sup>2</sup> Siehe mein: «Die Gegenäste Albert und Peter von Sittich», Wien, 1866, p. 21.

<sup>3</sup> Sitticherhofgasse.

<sup>4</sup> Ehre des Herzogtums Krain, III (XI), p. 685.

<sup>5</sup> Meine: «Gegenäste», p. 84.

<sup>6</sup> Balvajor I. c. III (IX), p. 84 ff. — Abt Lorenz 1586—92, Abt Jakob 1607, Abt Matthäus 1627—28, Abt Johann 1649—51, Abt Maximilian 1668—70, Abt Ludwig Raumschüssel 1684—86 u. s. w.

<sup>7</sup> Rimely in Dr. Bicholles: «Die theologischen Studien und Anstalten der kathol. Kirche in Österreich», Wien u. Leipzig, 1894, p. 558.

<sup>8</sup> Manuskript der f. f. Hofbibliothek in Wien. (Annalen des Laibacher Bürgermeisters Schönleben, die demnächst, mit anderen Quellen verglichen, zur Veröffentlichung gelangen.)

Sein Nachfolger Anton von Galenfels (gewählt 1688), gleichfalls Verordneter der Landschaft, der für das Stift die Herrschaften Klingensels, Reuttenburg und Treffen in Unterkrain, dann Preßnatz in Innerkrain angekauft (mit der Gesamtsumme von 157.000 fl.); er trug auch der im Geschmack seiner Tage gelegenen Hortikultur Rechnung durch die Anlage von Prachtgärten in Sittich und in Laibach.

Unter diesem hohen kirchlichen und weltlichen Würdenträger, der auch ein besonderer Gönner von Kunst u. Wissen war, bildete der „Sitticherhof“ gleichwie unter seinem Vorgänger die Vereinigung der Gesellschaft der Gelehrten und Künstler und zur Sommerszeit hielten die selben Gäste dieses Hauses öftere liebgewonnene Einkehr in der Prälatur zu Sittich selbst.

Ein Jahrhundert später traf auch dieses von nahezu fürstlichem Glanze umflossene alteberühmte Stift die Aufhebungsmäßregel unter Kaiser Joseph II., welche am 25. Oktober 1784 vom Mittelsrat Herrn Johann von Buseth vollzogen wurde. Das Haus in Laibach ward hierbei auf 11.495 fl. geschägt.<sup>9</sup> — Die Umschreibung des Hauses für den frainischen Religionsfond erfolgte erst im Jahre 1834 (15. Juni).<sup>10</sup>

### \*\* Gründungsfeier des Evangelischen Frauenvereines in Laibach.

Wir erhalten nachstehenden Bericht: Die hiesige evangelische Gemeinde beging Sonntag, den 2. d. M., den 50. Geburtstag des Evangelischen Frauenvereines in überaus festlicher Weise. Der Verein hat alle Ursache, stolz auf die in einem halben Jahrhundert geleistete Liebesarbeit zurückzublicken. Das Geburtstagskind trat im Juni 1856, geleitet von Pfarrer Theodor Elzes treuer Hand, seinen Lebensweg an. Unter der Führung der Vorsteherinnen Frau Magdalena Günzler (1856 bis 1884), Frau Oberstabsarzt Voel (1884 bis 1892), Frau Rosina Eder (1892 bis 1904), Frau Marie Wettach und Frau Clara Schmidt entfaltete der Verein eine überaus eugenreiche Tätigkeit. Zunächst hatten Damen des Vereines die Leitung des Handarbeitsunterrichtes in der zur Zeit der Gründung bestandenen evangelischen Schule übernommen. Bald wandte er seine ganze Kraft der Pflege der Armen und Kranken zu. Die Liebesarbeit, die der Verein in stillem Wirken Jahr für Jahr geleistet hat, im einzelnen zu überblicken, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wohl aber kann auf die Höhepunkte der Vereinstätigkeit hingewiesen werden. Es waren dies zunächst die furchtbaren Kriegsjahre 1864, 1866 und 1878. Zur Zeit der großen Überschwemmung des Laibacher Moores fuhren Mitglieder des Vereines ins verwüstete Gebiet hinaus und verteilten Gaben aller Art unter die vom Unglück betroffenen Landleute. Diese Tat des Vereines sowie insbesondere sein — im Verhältnis zu seinen Kräften und Mitteln — großartiges Eingreifen zur Zeit der Erdbebenkatastrophe sind so recht bezeichnend dafür, daß der Verein Gutes tut, ohne nach Bekenntnis und Abstammung zu fragen. Die Kaiserfeier 1898 führte zur Gründung eines Diaconissenfondes. Auch die Gründung des evangelischen Kindergartens ist ein Verdienst des Frauenvereines, wofür ihm zahlreiche Eltern den wärmsten Dank wissen. — Die Summe der Mitgliedsbeiträge seit der Gründung beträgt 11.038 K; die dem Vereine zugekommenen Spenden weisen die Höhe von 5794 K auf. An Unterstützungen endlich wurden im ganzen 19.130 K aufgewendet.

Die Bestandfeier selbst wurde am Sonntag durch einen Festgottesdienst in der Christuskirche eingeleitet. Unter den Andächtigen wurden unter anderem bemerkt: Exzellenz Feldmarschall-Leutnant Dillmann von Dilmont, Generalmajor Seibt, Regierungsrat Marquis von Gozan, Militär-intendant Festl, Landesregierungsrat Kulawics, Landesgerichtsrat Hauffen, Vertreter sämtlicher deutscher Vereine Laibachs und — last not least — Pfarrer Hans Jaquemar samt Frau. Die früheren Pfarrleute der evangelischen Gemeinde Laibach waren zur größten Freude aller Festteilnehmer aus weiter Ferne herbeigeeilt, um den Ehrentag jenes Vereines mitzubegleiten, der gerade ihnen so viel verdankt und mit dem sie so innig verbunden sind, daß ein Gelingen des Festes ohne sie geradezu undenkbar erscheinen mußte.

Der Gottesdienst wurde durch den Vortrag einer Phantasie über das Thema „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Schellenberg eingeleitet. An der Orgel saß ein Meister dieses Instrumentes, Herr Musikdirektor

<sup>9</sup> Mein: «Gegenäste» . . . p. 97.

<sup>10</sup> Mein: «Gegenäste» . . . p. 97.

<sup>11</sup> Adam Wolf «Die Auflösung der Klöster in Innerösterreich», Wien, 1871, p. 146.

<sup>12</sup> Landtafel beim f. f. Landesgerichte Laibach, Hauptbuch 2, Mag. Laibach, Fol. 201.

**Böhrer.** Sein Vortrag war das richtige Präludium zur Festpredigt Pfarrer Dr. H. e g e m a n n s über den Wert: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder tut, das habt ihr mir getan“. Die Predigt beleuchtete in ergreifender Weise das tiefste Wesen und den letzten Zweck aller Liebesarbeit im Dienste der Bedürftigen. Sobald Dr. H. e g e m a n n geendet hatte, ertönten die weihbollen Klänge des bekannten Largo von Händel, meisterhaft gespielt von den Herren Direktor Böhrer (Orgel), Alfred Jagisch (Violine) und Löhr (Cello).

Hierauf erstattete Pfarrer Jaquemar einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereines von der Gründung an bis heute. Diesem Berichte sind die eingangs angeführten Daten entnommen.

Der nun folgende Vortrag der Arie „D hätt' ich Jubels Harf“ aus dem Oratorium Joshua von Händel war in seiner Art ein kleines Ereignis, das sich in die Worte zusammenfassen läßt: Laibach hat eine fertige Künstlerin neu gewonnen. Der religiöse Charakter der Veranstaltung, bei der sich Frau Pfarrer H. e g e m a n n zum erstenmale in Laibach hören ließ, verbietet uns auf ihre entzückende Leistung näher einzugehen. Genug: wir hoffen Frau Luisita H. e g e m a n n recht bald im Konzertsaale begrüßen zu können.

Frau Marie Wettach gedachte in kurzer formvollendet Rede der Freunde und Gönner des evangelischen Frauenvereines, insbesondere der kroatischen Sparkasse. — Der Vortrag des gewaltigen „Altneiderländischen Dankgebetes“ durch die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines unter der begeisternden Leitung des Herrn Bundeschormeisters Viktor R. a n t h frönte und beschloß die religiöse Feierlichkeit.

Den zweiten Teil des Festes bildete ein ausgezeichnet besuchter Familienabend in der Glashalle des Kasino. Herr Pfarrer Dr. H. e g e m a n n eröffnete den Abend und begrüßte alle erschienenen aufs herzlichste. Als eines der ersten Kinder, die den evangelischen Kindergarten besucht hatten, überreichte sodann das kleine Fräulein Gitta Wettach Frau Pfarrer Jaquemar, die den Kindergarten geräumte Zeit persönlich geleitet hat, einen prachtvollen Blumenstrauß. Die gleiche Ehrung war den Damen Frau Oberstabsarzt Böck und Frau Rosine D. e r z z ugetragen. Die beiden Frauen waren jedoch dem Familienabend aus Gesundheitsrücksichten ferngeblieben. Als Hauptredner der Veranstaltung hielt Herr Pfarrer H. e g e m a n n aus St. Veit a. d. Glan einen überaus fesselnden Vortrag über die berühmte Vorläuferin und Begründerin der evangelischen Frauenvereine, die Hamburgerin Amalie Siveking, wofür ihm stürmischer Beifall zuteil wurde. Von großer Wirkung war auch die Vorführung von 60 Lichtbildern aus dem Leben Martin Luthers. Während sich die Herren Professor Schrauzer und Kunstmaler Klein um die technische Seite der Vorführung verdient machten, gab Herr Pfarrer Dr. H. e g e m a n n Erläuterungen zu den einzelnen Bildern. In anheimelndem Plauderton erzählte sodann Herr Pfarrer Jaquemar von seinen und seiner Frau Erlebnissen während der Laibacher Pfarrzeit. Zum Abschluß des Abends wurden unter lebhaftem Beifalle die eingelangten Drahtgrüße verlesen. Solche hatten unter anderem gesandt: Herr Superintendent Otto Schad, Frau Prinzessin Luise von Schönburg-Waldenburg, Herr Pfarrer Otto Kiefer, Herr Postoffizial Paul Vogatschnigg, der evangelische Frauenverein Cilli, Herr Generaldirektor Clemens Tittel u. a. m. Mit der Absingung des Scharliedes „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu“ wurde der stimmungsvolle Abend und mit ihm das Fest beendet.

(Vom Schuldenste.) Aus Wien wird uns gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat den Professor am ersten Staatsgymnasium in Laibach, Herrn Franz Breznik, zum Direktor des Staatsgymnasiums in Rudolfswert ernannt.

(Vom Justizdienste.) Der Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Rudolfswert Herr Anton Kajfež wurde zum Auskultanten für den Oberlandesgerichtsprengel Graz ernannt.

(Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der kroatischen Finanzdirektion hat den Steueramtskontrollor Gottfried Bazzula zum Steuereinnehmer in der IX., den Steueramtsadjunkten Alois Kofutar zum Steueramtskontrollor in der X. und den provisorischen Steueramtsadjunkten Friedrich P. a v. L. i n zum definitiven Steueramtsadjunkten in der XI. Rangsklasse ernannt.

(Von der Gendarmerie.) Transferiert werden die Rittmeister erster Klasse Matthias Beller vom Landesgendarmeriekommando Nr. 2 in Prag zum Landesgendarmeriekommando Nr. 7 in Triest

und Rudolf Bregenzer des Landesgendarmeriekommandos Nr. 7 in Triest zum Landesgendarmeriekommando Nr. 12 in Laibach, dann der Rittmeister zweiter Klasse Johann Häusler des Landesgendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach zum Landesgendarmeriekommando Nr. 2 in Prag.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält heute nachmittags um 5 Uhr eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte des Stadtmaistrates (Referent Magistratsdirektor Bončina): a) über Gesuche um Aufnahme in den Heimatverband der Stadtgemeinde Laibach; b) über Verleihung des Bürgerrechtes; c) über Verleihung der bürgerlichen Unterstützungen; d) über die Vergabeung der Arbeiten für die Entleerung der Senfgruben in der Artilleriekaserne. — 2.) Berichte der Personalrechts- und der Finanzsektion (Referent Svetek) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Abschließung eines neuen Vertrages mit der Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung in Laibach. — 3.) Berichte der Finanzsektion (Referent Svetek): a) über die letzte Skontrierung der städtischen Straße; b) über das Gesuch der „Akademija“, der „Prosveta“ und des Sokolvereines um Beitragssleistung zur Errichtung einer Volksbibliothek und Lesehalle. — 4.) Berichte der Bausektion: a) über den Rekurs des Hausbesitzers Dr. Franz Poček gegen den Bescheid des Stadtmaistrates vom 11. August v. J. 3. 27.652 (Referent Hanus); b) über die nachträgliche Genehmigung der Vergebung der Arbeiten für betoneiserne Zimmerdecken beim Neubau der höheren Mädchenschule (Referent Hanus); c) über die Zuschrift des Verschönerungsvereines in Rosental, betreffend die Beschotterung des Fußweges von der Südbahnstrecke bis Rosental (Referent Subic); d) über das Gesuch der Auerschen Erben um Abänderung der genehmigten Parzellierung der 3. Bauabteilung am Triskovec sowie um unentgeltliche Überlassung eines Teiles des dortigen öffentlichen Grundes (Referent Hanus). — 5.) Berichte der Polizeisektion: a) über die Rechnungen für die an Stadtarme im Jahre 1905 ausgefolgten Medikamente (Referent Dr. Ritter von Bleiweis); b) über den Vorschlag des Stadtmaistrates, betreffend den Ankauf von mehreren Feuerlöschapparaten des Systems „Minimax“ (Referent Dr. Ritter von Bleiweis); c) über die Benennung einer neuen Gasse (Referent Dr. Ritter von Bleiweis); d) über das Verfahren mit Wäsche (Referent Dr. Drazen). — 6.) Berichte der Schulsektion über das Gesuch des städtischen Lehrers Franz Gärtner um Ankauf der Broschüre „Kaj mora mladina vedeći o alkoholu?“ (Referent U. von Trnfoč). — 7.) Bericht der Stadtverschönerungssektion über die Verpachtung des städtischen Restaurants im Schweizerhaus für die neue Pachtperiode (Referent Malin). — 8.) Bericht der Direktion des städtischen Schlachthauses über die Einführung eines neuen Schlachterfahrens und über den Ankauf der dazu erforderlichen Geräte (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 9.) Bericht des Direktoriums der städt. Wasserleitung über das Gesuch des Hausbesitzers Dr. L. Božar um Abschreibung der Gebühr für Wassermehrverbrauch (Referent Dr. Ritter von Bleiweis). — 10.) Bericht des Direktoriums des städtischen Elektrizitätswerkes über den Vorschlag des Stadtmaistrates, betreffend die Einführung der öffentlichen Beleuchtung in der Brhovec- und in der Illyrischen Gasse (Referent Malin). — Hierauf geheime Sitzung.

— (Die Philharmonische Gesellschaft) und deren Musikschule wurden am Samstag durch den Hof- und Ministerialrat Dr. Karl Ritter von Wiener aus dem Kultus- und Unterrichtsministerium einer eingehenden Inspektion unterzogen. Der Herr Hofrat erschien am Vormittage und am Nachmittage in der Tonhalle, nahm die Schullokäten und Konzertäle, das Noten- und Schriftenarchiv sowie die kleine Maritätensammlung des Vereines in Augenschein, zeigte an allem Gezeigten das regste Interesse und lobte besonders die Sauberkeit und gute Durchlüftung der Schulzimmer. Sodann ließ sich der Herr Hofrat die in der Vereins- und Schulleitung in Verwendung stehenden Drucksachen und Kataloge vorlegen, die Gruppeneinteilung der Schüler, den Vorgang beim Unterrichte in den Instrumental-, Theorie-, Gesangs- und Chorgesangsschulen erläutern, besuchte auch zwei Unterrichtsstunden und äußerte wiederholt seine volle Befriedigung über die in allen Dingen vorgefundene musterhafte Ordnung, Rettigkeit und Zweckmäßigkeit.

— (Religious philosophical Vortrag.) Morgen abends 8 Uhr findet im Gemeindesaale des hiesigen evangelischen Pfarrhauses ein Vortrag statt über „Der Gottesbegriff vom Standpunkte der Immanenz aus“.

— (Die Realischule in Šidria.) Aus Wien wird gemeldet: Abgeordneter Dr. Šusteršič sprach in Angelegenheit der Verstaatlichung der Kommunalrealischule in Šidria beim Unterrichtsminister vor. Die Verstaatlichung soll erst mit dem Beginne des nächsten Schuljahres durchgeführt werden, falls sich die beteiligten Stellen hiefür günstig äußern sollen.

— (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im November sind in Laibach 3778 Fremde abgestiegen (um 599 weniger als im Vorjahr und um 310 mehr als im gleichen Monate des Vorjahrs). Hievon entfallen auf die Hotels: Elefant 724, Union 558, Stadt Wien 358, Lloyd 307, Itrija 207, Kaiser von Österreich 166, Strukelj 172, Südbahnhof 198, Bayerischer Hof 118, Graizer 140, auf die übrigen Gasthäuser und Übernachtungsstätten 830. x.

— (Errichtung eines Wasserwerkes in Radmannsdorf.) Das f. f. Ackerbauministerium hat zu den Kosten für das projektierte Wasserwerk für Radmannsdorf, Lees und Bigau einen 40%igen Beitrag, d. i. den Betrag von 66.000 K zugesichert. Die Bauarbeiten sollen im Einvernehmen mit den Interessenten durch den kroatischen Landesausschuß ausgeschrieben und die Bauleitung durch dessen Organe besorgt werden.

— (Die Singspielgesellschaft Maier-Walter) gab gestern abends im Hotel „Elefant“ eine Varietévorstellung, deren Hauptnummern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Namenlich gefielen die Vorträge des Herrn Busch, der in gelungener Weise Musikkitationen zum besten gab, die Gesangsnummern des Herrn Maier und des Fräuleins Walter, die sich zunächst als echte Verchenfelder einführten und dann auch in witzigen Solonummern auftraten, endlich der musikalische Clown Stoos mit seinen verblüffenden Kunststückchen. — Die Gesellschaft gibt heute ihre Abschiedsvorstellung im Hotel „Stadt Wien“.

\*\* (Ehrende Anerkennung.) Wie wir den Berichten von Wiener Blättern entnehmen, veranstaltete Prinzessin Croix-Sternberg den zweiten Weihnachtspuppenbazar zu wohltätigen Zwecken, und es hat die Jury, welcher die Prämierung der für diesen Bazar von Damen der Wiener Gesellschaft und Wiener Modesfirmen gespendeten Puppen übertragen war, ihre Arbeiten beendet und u. a. folgende Preise verliehen: IV. Gruppe, Volkstrachten: erster Preis, drei Jardinieren, gespendet von Ihrer kaiserlichen Hoheit Erzherzogin Sabella, Frau Professor Mathilde Mandl in Laibach. Diese Gruppe (41 Puppen) stellt den Aufmarsch der Böller Österreich-Ungarns vor Seiner Majestät dem Kaiser dar. Sie besteht aus 20 Paaren, entsprechend den Provinzen des Reiches, in den charakteristischen Volkstrachten, welche dem Prachtwerk „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ getreu nachgebildet sind. Frau Professor Mandl hat sämtliche Kostüme bis in die kleinsten Details selbst angefertigt, nur die Seine Majestät den Kaiser darstellende Puppe wurde von der hiesigen Uniformierungsanstalt Reisner in tadellos vorschriftsmäßiger Weise ausgeführt und für den wohltätigen Zweck gespendet. Bei Zusage des Preises erhielt Frau Mandl von Prinzessin Croix ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken gehaltenes Schreiben, worin ihr unter anderem mitgeteilt wird, daß das Oberstämmeramt die ganze Gruppe für das f. f. Hofmuseum angekauft hat.

— (Alte Gräber bei Schönwald.) Ein Triester Tagesblatt berichtet, daß Landleute im kleinen Weiler Lipanje oberhalb Schönwald beim Brechen der Steine für die neue über den Lipenskef genannten Wildbach zu führende Brücke zwei große Steinplatten aufdeckten, unter denen sich neun irdene Krüge (Urnen) voraanden. Sie enthielten Leichenbrand und schwarze Erde sowie Beigaben aus Bronze, wie Ohrgehänge, Armbänder, Gewandnadeln und andere kleinere Bronzen. Die Gräber liegen unter der kleinen Hochfläche eines Hügels, ungefähr 200 Meter vor dem Hause, welches die Nr. 165 trägt. Eine schöne Aussicht eröffnet sich von dieser Terrasse über die Niederungen von Schönwald. Der Besitzer des Hauses hat schon vor einigen Jahren gelegentlich einer Weganlage einige Gräber aufgedeckt, aber die darin gefundenen Gegenstände, welche ihm wertlos erschienen, vernichtet. Bei einer zweiten Gelegenheit deckte er ein männliches Skelett auf, das mit einem kurzen Bronzeschwert umgürtet war. Die dabei gefundenen Beigaben, Schwert und Armbänder, gingen ebenfalls verloren. Die kleine Hochfläche, wo noch mehrere Gräber vermutet werden, misst höchstens 20 Quadratmeter. Im Interesse der Altertumsforschung verdienst die Funde weitere Beachtung. Conservator Graf Attems hat bereits die Fundstelle besichtigt und weitere Schritte zu deren Durchforschung eingeleitet.

— (Ein Bürgerschullehrkurs für die sprachlich-historische Gruppe.) Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht hat grundsätzlich genehmigt, daß im Schuljahr 1908/1909 an der hiesigen f. f. Lehrerbildungsanstalt ein Bürgerschullehrkurs für Pädagogik, deutsche und slowenische Sprache, Geographie und Geschichte abgehalten werde.

— (Gregorčič-Denkmalsond.) Das vorgestern abends im Hotel „Slirija“ zugunsten des Gregorčič-Denkmalfonds veranstaltete Konzert warf ein Ertragnis von 71 K 14 h ab. Der erwähnte Betrag wurde bis zur Bildung eines Denkmalkomitees beim hiesigen Stadtmagistrat deponiert.

\* (Empfehlenswerte Gäste.) In einem Gasthause in Gradišče feierten gestern nachmittags vier Arbeiter mit zwei Begleiterinnen den blauen Montag. Da ihre Taschen leer waren, nahmen sie der Sellnerin die im Gastzimmer stehenden Weinflaschen weg, füllten ihre Gläser und tranken, als sie ins Lokal zurückkam, auf ihr Wohl. Weiters richtete sich ihre Aufmerksamkeit auf die Zigarrenschachtel, die beträchtlich in Anspruch genommen wurde. Die Platte verursachte der Sellnerin einen Schaden von 18 K. Die saubere Gesellschaft wurde dem Gerichte angezeigt.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monates November am Pegel der Littauer Savebrücke täglich um 8 Uhr morgens vorgenommenen Beobachtungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 2. November mit 288 Zentimeter über Null und den niedrigsten am 1. Dezember mit 77 Zentimeter über Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand betrug 151,6 Zentimeter über Null, erreichte somit eine Höhe die äußerst selten beobachtet wurde und zu den Maximalhöhen gezählt werden muß. — Die höchste Temperatur hatte der Savefluß am 8. November mit + 9,9 Grad Celsius, die niedrigste am 30. November mit + 5,3 Grad Celsius. Täglich tägliche Beobachtung um 8 Uhr morgens. — ik.

— (Die erste Violine.) Eine parlamentarische Stilstellung in der Rede eines radikalen Abgeordneten, der während der jüngsten Wahlreformdebatte die Gefahren der Wahlreform für die bäuerliche Bevölkerung schilderte, die „R. Fr. Pr.“ gefunden: „Auch die Bäuerin muß im Kuhstall die erste Violine spielen, sonst geht die ganze Geschichte flöten.“

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abends halb 8 Uhr ein Mitgliederkonzert im Hotel „Lloyd“. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller.

— (R. f. Postsparkasse.) Im Monate November betrugen in Škraín die Einlagen im Sparverkehr 56.633 K 23 h, im Scheckverkehr 6.003.164 K 3 h, die Rückzahlungen im Sparverkehr 64.124 K 40 h, im Scheckverkehr 3.060.287 K 39 h.

\* (Verloren) wurden zwei Zwanzigkronen-Noten.

\* (Desertiert) ist der schon vorbestrafte Infanterist Rupert Bitz des 27. Infanterieregiments.

## Theater, Kunst und Literatur.

\*\* (Deutsche Bühne.) Jede Aufführung von Bizets Meisterwerk „Carmen“ läßt uns mit tiefer Wehmuth gedenken, welch reichen Besitz und schöne Hoffnungen mit dem so früh dahingeschiedenen genialen Komponisten begraben wurden, dessen Name einen Ehrenplatz auf der Tafel der Göttin Musik einnimmt. Die Oper „Carmen“ ist im besten Sinne des Wortes internationales Gemeingut geworden, ja sie zählt zu den beliebtesten und vollständigsten Werken. Auch die Sänger haben alle Ursache, den Meister, der das schöne Werk schuf, zu verehren, denn kaum eine zweite Oper enthält so dankbare Partien, die dem Künstler Gelegenheit zur Entfaltung seines schauspielerischen und musikalischen Könnens bieten. Wir haben bereits berichtet, welche Freude die tüchtige Aufführung dem musikfreudlichen Publikum am letzten Freitag bereitete, und der Erfolg war um so höher zu schätzen, als die Darbietungen mit der Erinnerung an jene der letzten Opernsaison einen schweren Wettkampf bestehen mußten. Den schwierigsten Stand hatte Herr Matzen (Don José) als Nachfolger des Tenors Nadolowitz, welcher bekanntlich diese Rolle zu seinen glänzendsten Leistungen zählte, zu dessen prächtiger, flang schöner, steigerungsfähiger Stimme mit ihrer wirklichen, ja zündenden Höhe sich jugendliches Temperament von hinreißender Wärme und Leidenschaft gesellte. Herr Matzen bewährte sich nun allerdings mit all den schätzenswerten Eigenschaften eines routinierten Opernsängers, die wir bisher an ihm zu beurteilen Gelegenheit fanden. Opern mit geschmeidigen Arien, die weniger schneidiges, leidenschaftliches Drauflosgehen in den hohen Lagen erfordern, kom-

men diese Eigenschaften natürlich in weit höherem Maße zu statten; am besten gelangen demnach auch diesmal die lyrischen Stellen. Die Leistung zeigte jedoch von reitem Verständnis und Fleiß; sie wirkte zwar nicht hinreichend wie die seines Vorgängers, aber sie machte einen befriedigenden Gesamteindruck. Herr Matzen sang den Escamillo mit Wärme, kräftigen Steigerungen und besonders flangvoller Höhe. Die Charakterisierung des berühmten Stierkämpfers als liebenswürdigen Kavaliers, der rasch alle Mädchenherzen bezwingt, traf er ganz richtig und dem Geiste der Dichtung entsprechend. Wir empfehlen jedoch dem begabten, jungen Sänger Gebärden und Mieneispiel belebter mit dem gesanglichen Vortrage in Einklang zu bringen. Fräulein Schulz stellte die Micaela einfach und schlicht dar und sang insbesondere die Arie im dritten Akte mit schöner Wirkung. Über die trefflichen Leistungen der anderen Mitwirkenden haben wir bereits berichtet. — Die gestrige Wiederholung teilte das Los aller Opernaufführungen, sie war schwach besucht. Fräulein Palßen wurde neuerlich besonders durch Widmung eines schönen Blumenstraußes geehrt. J.

— (Das Konzert des Violoncellisten Klein) findet heute abends halb 8 Uhr im großen Saale der Tonhalle statt. Wir machen darauf noch einmal aufmerksam.

(„Musikbuch aus Österreich.“) Demnächst erscheint im Verlage der f. u. f. Hof-Verlagsbuchhandlung Karl Fromme der neue Jahrgang des mit Unterstützung des f. f. Unterrichtsministeriums herausgegebenen „Musikbuch aus Österreich“. Das Musikbuch, welches jetzt von Herrn Dr. Hugo Botstibler redigiert wird, hat abermals eine beträchtliche Vermehrung des Inhaltes erfahren und dürfte auch durch sein neues, zweckmäßigeres Format als Nachschlagebuch allgemein Anerkennung finden.

## Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 3. Dezember. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad, daß der serbische Gesandte in Wien, Dr. Vučić, mit Rücksicht auf seine Gesundheit, welche der größten Schonung bedarf, um die Versetzung auf einen minder ausgesetzten Posten ange sucht hat.

Paris, 3. Dezember. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus Tanger: Eine hervorragende marokkanische Persönlichkeit hat zu mehreren Franzosen geäußert: „Gebt Euch keiner allzugroßen Zuversicht hin. Das ist nur eine Scheinruhe. Nehmt Euch in Acht, denn von heute auf morgen können ernste Handlungen gegen die Europäer unternommen werden. Verlangt keine weiteren Einzelheiten, aber seid wachsam!“

Teheran, 3. Dezember. Das Zustandekommen eines inneren Unheils und die Errichtung einer persischen Nationalbank scheinen gesichert zu sein. Zwischen dem Parlamente und der Hofpartei ist es zu einem scharfen Zwist wegen der staatlichen Stornläufe gekommen. Der Kronprinz übernimmt die Regentschaft.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 900 m. über Meer	Auflufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Riedberglag 24 Stunden in Millimeter
3.	2 U. N. 9 > Ab.	736,8 734,4	5,0 2,4	SSD. schwach SD. schwach	teils. heiter bewölkt	
4.	7 U. F.	730,2	1,0	windstill	>	0,3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2,3°, Normale 0,1°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.

## ! Telegramm !

Erlaube mir bekannt zu geben, daß ich mich zum Einkaufe von Klavieren und Pianinos der bestrenommierten Firmen in Wien befindet.



(5221)

Passende Weihnachtsgeschenke!

Hochachtungsvoll

Ferdinand Dragatin  
Klavierzähler.

Wien den 3. Dezember 1906.

## Verstorbene.

Am 1. Dezember. Božena Miš, Professorstochter, 10 Mon., Privatz 9, Marzen.

Zarte, weisse Haut  
schönen klaren Teint erhält man, Hautunreinigkeiten, Pusteln verschwinden, wascht man sich mit der, jetzt durch Zusatz der patentamt. gesch. Blumenmilch Bellatin abermals verbesserten Doerings Seife mit der Cule, die trotz ihrer bedeutenden Verbesserung für 60 Heller überall zu haben ist. In eleganten Weihnachtskartons ohne Preisausschlag. (1277) 5-5

## Ghinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauslage) liegt ein Prospekt über

Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten?  
bei, worauf wir unsere P. T. Leser besonders aufmerksam machen. (5219)

## Bürgerliches Hotel Lloyd.

Heute Dienstag, den 4. Dezember 1906

# Konzert

der Laibacher Vereinskapelle.

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 Heller

Anfang um halb 8 Uhr abends.

Zu zahlreichem Besuch lädt höflichst ein

(5205) hochachtungsvoll

Karl Tauses, Restaurateur.



## Hotel Stadt Wien

Heute Dienstag  
den 4. Dezember 1906

# Variété

## Erz. Maier u. Mina Walter

Mina Walter am Telefon.

Wir Weiber! Die Mandoline!

Anfang um 8 Uhr. Eintritt 40 kr.

Rudolf Hofmann, Adjunkt der f. f. Staatsbahn, gibt in seinem sowie im Namen seiner unmündigen Kinder die Nachricht vom Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, bzw. Mutter, der Frau

## Marie Hofmann.

Das Leichenbegängnis findet am 5. Dezember um 3 Uhr nachmittags vom Landesfrankenhause zum hl. Kreuz statt.

Kranzspenden werden über Wunsch der Verstorbenen dankend abgelehnt. (6227)

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 3. Dezember 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diverse Losen“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
<b>Allgemeine Staats-</b> <b>schuld.</b>		<b>Vom Staate zur Zahlung über-</b> <b>nommene Eisenbahn-Prioritäts-</b> <b>Obligationen.</b>		<b>Pfandbriefe sc.</b>		<b>Zürich, G.-B.-Aust. Brüm.-Oblig.</b>		<b>Österr.-ung. Bank 1400 Kronen</b>		<b>Österr.-ung. Bank 1400 Kronen</b>	
<b>Einheitliche Rente:</b>		Böh. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.	99.25 99.45	Bodenstr., allg. östl. in 50 J. 4%.	98.75 99.50	400 Fr. per Kasse . . . . .	—	1773 —	1782 —	Unionbank 200 fl. . . . .	571.50 572.50
tonn. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse . . .	99.15 99.25	Elisabethbahn 600 und 3000 M. 4 ab 10% . . . . .	99.30 100.30	Zentral-Bob. Krebs., österr.	99.55 100.50	dette per Ult. . . . .	163 —	164 —	Verkehrsbank, allg. 140 fl. . . . .	347 — 347.50	
4.2% d. B. Roten (Febr.-Aug.) per Kasse . . . . .	100.25 100.45	Elisabethbahn 400 und 2000 M. 4% . . . . .	115.80 116.80	Zentral-Bob. Krebs., österr.	102 —	65 J. verl. 4% . . . . .	512 —	512 —	<b>Industrie-Unternehmungen.</b>		
4.2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse . . . . .	100.40 100.60	Franz-Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . . . .	99.35 100.35	Kred.-Infl. österr., f. Berl. Unt.	99.30 100.30	100% . . . . .	91 —	97 —	Baugel., allg. österr., 100 fl. . . . .	134 — 137 —	
1860er Staatslose 500 fl. 4% . . . . .	157.25 159.25	Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4% . . . . .	99.25 100.25	Landestr. d. Kön. Galizien und Lodomer. 57 1/2 J. rückg. 4% . . . . .	97.50 98.50	Brüder Kohlenbergb.-Gef. 100 fl. . . . .	736 —	739.50	Brüder Kohlenbergb.-Gef. 100 fl. . . . .	207 — 208 —	
1860er " 100 fl. 4% . . . . .	218 — 224 —	Währ. Hypothekenbank, verl. 4% . . . . .	99.25 100.25	Währ. Hypothekenbank 150 fl. . . . .	369 —	Ebenmühl', Papierf. u. B.-G. . . . .	178 —	178 —	Ebenmühl', Papierf. u. B.-G. . . . .	445 — 447 —	
1864er " 100 fl. . . . .	269.50 272.50	Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4% . . . . .	99.45 100.45	Währ. Hypothekenbank 200 fl. . . . .	297 —	Hirtenberger Brot., Bäckb. u. Met.-Fabrik 400 Kr. . . . .	594 —	597 —	Hirtenberger Brot., Bäckb. u. Met.-Fabrik 400 Kr. . . . .	1161 — 1171 —	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5% . . . . .	290.50 291.50	Öster. ung. Bahn 50 jähr. verl. 4% d. B. W. . . . .	99.40 100.40	Stadt- und Landesbank 500 fl. . . . .	2455 —	Wielinger Brauerei 100 fl. . . . .	288 —	292 —	Wielinger Brauerei 100 fl. . . . .	618 — 619 —	
<b>Staatschuld d. i. Reichs-</b> <b>rate vertretenen König-</b> <b>reiche und Länder.</b>		<b>Staatschuld der Länder</b> <b>der ungarischen Krone.</b>		<b>Eisenbahn-Prioritäts-</b> <b>Obligationen.</b>		<b>Währ. Hypothekenbank 500 fl. . . . .</b>	<b>100% . . . . .</b>	<b>Montan-Gesellsc., österr., alpine</b> <b>"Polbit-Hütte", Tiegelgußstahl-</b> <b>F. A. G. 200 fl. . . . .</b>	<b>533 —</b>	<b>537 —</b>	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Goldrente per Kasse . . . . .	114.40 114.60	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.75 100.75	Stadt- und Landesbank 400 Kr. . . . .	1048 —	1052 —	Prager Eisen.-Ind.-Gef. Em.	1905 — 1905	
4% ung. Goldrente per Ultimo . . . . .	114.40 114.60	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Stadt- und Landesbank 200 fl. . . . .	560 —	564 —	Prager Eisen.-Ind.-Gef. Em.	5650 — 5680 —	
Österr. Rente in Kronenw. f. . . . .	99.15 99.25	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Stadt- und Landesbank 1000 fl. K.W. . . . .	578 —	580.50	Rima-Muram-Salgó-Tarjaner	2693 — 2703 —	
Österr. Rente in Kronenw. f. . . . .	99.15 99.25	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	455 —	456.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	570.70 571.75	
Österr. Rente in Kronenw. f. . . . .	99.15 99.25	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	452 —	454 —	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	630 — 631 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	221 —	222.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	347 — 350 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	180 —	182.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	680 — 681 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	181 —	182.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	684 — 685 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	182 —	183.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	686 — 687 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	183 —	184.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	688 — 689 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	184 —	185.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	690 — 691 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	185 —	186.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	692 — 693 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	186 —	187.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	694 — 695 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	187 —	188.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	696 — 697 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	188 —	189.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	698 — 699 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	189 —	190.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	699 — 700 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	190 —	191.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	700 — 701 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	191 —	192.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	701 — 702 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	192 —	193.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	702 — 703 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	193 —	194.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	703 — 704 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	194 —	195.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	704 — 705 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	195 —	196.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	705 — 706 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	196 —	197.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	706 — 707 —	
Österr. Goldrente, ffr., Gold per Kasse . . . . .	117.50 117.70	4% ung. Rente in Kronen- währ. f. frei per Kasse . . . . .	95.90 96.10	Österr. Goldrente per Ultimo . . . . .	99.50 100.50	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S. . . . .	197 —	198.25	Österr. Nordwestbahn 200 fl. S		